

66 Zeichnungen und Fotos der Grabungen schließen sich an. – Das Gesamtergebnis sieht so aus: 1. Aus der Untersuchung der literarischen Zeugnisse ergibt sich, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die beiden Apostel in Rom, und zwar in der Neronischen Christenverfolgung das Martyrium erlitten haben (wobei der Zusammenhang mit dem Brand Roms und damit die Datierung auf 64 oder 68 unklar ist). 2. Archäologisch kommt man bis zum von Gaius bezeugten Tropaion des Petrus (um 160), unter dem jedoch keine Reste eines Grabes und überhaupt nichts gefunden wurde, was auf ein Petrus-Gedenken vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. hinweisen würde. 3. Diese Lücke eines Jhs. ist nun nicht einfach durch die Annahme einer selbstverständlichen Kontinuität des Grabes zu überbrücken, da ein Märtyrer- und Totenkult und damit ein Interesse an ihrem Grab nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jhs. nachweisbar ist. Zwar ist durchaus damit zu rechnen, daß die Lokalisierung und die Errichtung des Tropaions um 160 aufgrund lebendiger mündlicher Tradition, die wenigstens noch den ungefähren Ort des Martyriums (in den Neronischen Gärten) und des nahegelegenen Grabes wußte, erfolgt ist (97). Daß aber die Petrus-Memoria bzw. das Tropaion gerade um diese Zeit errichtet wurde, ist nicht zufällig und erklärt sich aus der sattem bekannten historischen Gesamtkonstellation der Traditions-Fixierung, innerhalb derer gerade die römische Petrus- und Paulustradition (man denke an den Aufenthalt Hegesipps in Rom gleichfalls um 160) einen Markstein bildet. Die Tropaia von Petrus und Paulus (an der Ostienser Straße) sind hier vor allem Garanten der Wahrheit und der apostolischen Tradition, noch nicht Kultstätten; letzteres werden sie erst im 3. Jh.

KL. SCHATZ S. J.

TERTULLIEN, *Contre Hermogène*. Introduction, texte critique, traduction, et commentaire par Frédéric Chapot (Sources Chrétiennes 439). Paris: Editions du Cerf 1999. 473 S.

Die vorliegende Schrift Tertullians ist die wichtigste Quelle über den Häretiker Hermogenes aus der Wende vom 2. zum 3. Jh., zugleich das früheste lateinische Zeugnis für die explizite großkirchliche Lehre von der *creatio ex nihilo*. Für den christlichen Mittelplatoniker Hermogenes, der wohl auch gnostischen Ideen gegenüber nicht ganz verschlossen war, bestand die Lösung der für die damaligen heidnischen Philosophen und gnostischen Theologen zentralen Frage nach dem Ursprung des Bösen in der Annahme einer ewigen, ungeschaffenen Materie. Damit wandte sich Hermogenes möglicherweise zugleich gegen die großkirchliche (*creatio ex nihilo*) wie gegen die gnostische Antwort (Urfall des Göttlichen) auf das genannte Problem. Nach dem Porträt des Häretikers und dem Resümee seiner Beweise widerlegt Tertullian in seiner Schrift *Adversus Hermogenem*, von Ch. um 205 datiert, zunächst auf der Basis rationaler Argumente die gegnerische These von der Existenz einer ewigen Materie: Diese ist einerseits mit dem christlichen Gottesbegriff unvereinbar, sie löst andererseits nicht das Problem, weswegen sie eingeführt wurde, nämlich die Theodizeefrage. Da Hermogenes sich für seine Lehre auf Gen 1,1; 1,2a u. 1,2b beruft, sucht Tertullian im folgenden darzutun, daß an den genannten Stellen von einer ewigen Materie nicht die Rede ist. Schließlich legt Tertullian dar, daß sich die von Hermogenes der Materie zugeschriebenen Eigenschaften gegenseitig widersprechen und seine Konzeption des Schöpfungsaktes selber unhaltbar ist. – Was bietet nun der vorliegende Bd. der SC im Hinblick auf diesen für die Geschichte der christlichen Schöpfungslehre nicht unwichtigen Text? Er enthält, erstens, eine Neuedition. Sie ist erstellt auf der Basis der 4 wichtigsten Handschriften, die den Text überliefern. Nach Auskunft von Ch., einem Schüler des bekannten Tertullian-Spezialisten Jean-Claude Fredouille, weicht seine Ausgabe an 32 Stellen von der wichtigen, letzten Ausgabe ab, die J. H. Waszink 1956 veröffentlicht hat. Der Bd. bietet, zweitens, eine moderne französische Übersetzung, die Erfüllung eines wirklichen Desiderats, denn die letzte Übertragung in diese Sprache stammt aus der Mitte des vergangenen Jhs. Der Bd. führt, drittens, durch eine vorzügliche Einführung in den Text ein (11–60). Ch. informiert hier über die Datierung, den von Tertullian bekämpften Häretiker Hermogenes, die Schöpfungslehre Tertullians, die Gliederung der Schrift, Tertullians Art der Schriftbenutzung bzw. seine Hermeneutik, schließlich die Quellen und die historische Nachwirkung des Textes. Auf die Bibliographie (64–75) und den Text selbst (78–203) folgt,

viertens, ein Kommentar von 227 Seiten. Er bietet zusätzlich zu textkritischen Auskünften, Bemerkungen zu einzelnen Begriffen und Übersetzungen derselben sowie Verständnishilfen aller Art auch knappe inhaltliche Zusammenfassungen jeweils zu Beginn der einzelnen Texteinheiten und -abschnitte. Abgeschlossen wird der Bd. mit 4 Registern (Schriftstellen, lateinische und griechische Begriffe, Sachindex). – Was die Gliederung des Textes angeht, so setzt Ch. zu Recht stärker als frühere Bearbeiter auf den Einfluß der Rhetorik bei Tertullian und kommt deswegen zu einer Gliederung, die, was die Gesamtstruktur angeht, freilich nur geringfügig von derjenigen abweicht, die Waszink in seiner Ausgabe vorlegt. Nach Ch. folgt auf das *Exordium* (1) die *narratio* (2–31), die *argumentatio* (3, 2–45, 3) und schließlich die *peroratio* (45, 4). Die *argumentatio* ihrerseits ist nicht wie bei Waszink in 4 Punkte (refutation regarding the existence, the condition, the motion of matter, the act of creation), sondern bloß in 3 Fragen untergliedert. Sie lauten: *an materia sit* (4–34), *qualis sit* (35–43), *qualiter deus operatus sit* (44–45, 3). Im Hintergrund dieser Dreigliederigkeit steht nach Ch. der *status coniecturae* bzw. der *status qualitatis* der klassischen Rhetorik. Mit Adv. Prax. 5, 1 ist die genannte Trias u. E. jedoch nicht ausreichend belegt. Im übrigen gibt Ch. zu, daß von den beiden ersten Fragen zur dritten Frage ein gewisses „Infléchissement“, eine Verschiebung des Gesichtspunktes, stattfindet, insofern beim dritten Punkt nicht mehr in erster Linie von der Materie, ihrer Existenz und ihrer Natur die Rede ist, sondern von Gott und seinem Wirken gegenüber der Materie. Überzeugender finden wir die wiederum aus der Rhetorik entnommene Untergliederung der ersten Frage (*an materia sit*) in die *causa de ratione* (4–18) und die *causa de scripto* (19–34), also zunächst die rationale Erörterung der Frage (*genus rationale*), dann die auf der Basis eines Textes (*genus legale*), hier eben des Schrifttextes.

H.-J. SIEBEN S. J.

SCHNEIDER, KATHARINA, *Studien zur Entfaltung der altkirchlichen Theologie der Auferstehung* (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte 14). Bonn: Borengässer 1999. XLVI/298 S.

Daß der Glaube an die Auferstehung (= A.) ein zentraler Artikel des Credos ist, dürfte unter Christen nicht umstritten sein. Von daher war das Interesse der Forschung an den frühen Zeugnissen dieses Glaubens immer schon groß. So liegen allein aus den letzten drei Jahrzehnten mehrere Monographien vor, die nicht nur die einschlägigen Zeugnisse bei einzelnen Autoren untersuchen, sondern auch die Gesamtentwicklung, sagen wir vom 1. Klemensbrief bis etwa zum Ende des 2. Jhs. in den Blick zu bekommen und darzustellen suchen. Die vorliegende Studie erhebt den Anspruch, die bisher vorgelegten Ergebnisse überbieten und verbessern zu können, und zwar durch genauere Analyse der einschlägigen Texte und eingehendere Herausarbeitung des jeweiligen theologischen Hintergrunds der Aussagen. Die Verf. stellt zu diesem Zweck ein minuziös differenzierendes Fragenraster zusammen, dem sie Aussagen über die A. der angedeuteten Zeitspanne unterwirft. Es sind Fragen wie die folgenden: Ist von der A. Christi oder von der anderer Menschen die Rede? Ist die A. aller oder nur die der Gläubigen gemeint? Ist die A. Christi explizit oder nur implizit bezeugt? Wie wird die A. der Gläubigen oder aller Menschen näherhin bewiesen, durch die A. Christi oder sonstwie? Wer erweckt von den Toten, der Vater oder der Sohn oder beide? Wird der im NT bezeugte Glaube an die A. verkürzt oder unverkürzt bezeugt? Ist nur vom „Daß“ oder auch vom „Wie“ der A. die Rede? Welche Elemente des A.sgeschehens werden behandelt? Ist von einem postmortalen Gericht die Rede, von einem Zwischenzustand der Seelen? Ist die A. der Toten als Substanzidentität von irdischen und auferwecktem Leib gedacht? Ist die A. selbst Heilsgut oder bloß Voraussetzung von etwas anderem, z.B. für das allgemeine Gericht? Ist der A.sglaube noch die bedeutendste Glaubenswahrheit oder bloß noch die Voraussetzung für die A. der Toten? Welche Funktion hat der A.sglaube im Rahmen der betreffenden Schrift? Was wird mit seiner Hilfe bewiesen? Mit welcher Intensität wird der A.sglaube bezeugt? Was ist jeweils der nähere theologische Hintergrund der Aussagen über die A.: die Gotteslehre, Kosmologie, Anthropologie, Christologie, Eschatologie, Soteriologie, Ekklesiologie, Schöpfungstheologie, usw.? Auf welche konkreten gegnerischen Einwände hin wird mit der A. argumentiert? Entfalten die Texte den A.sglauben